

Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Erscheint wöchentlich einmal.

Einzelne Exemplare bestelle man bei der Post vierteljährlich.

Verlag der Buchhandlung der Pilgermission Giessen.

Redakteur: Stadtmissionar Herrmann-Gießen. Mitarbeiter:

Pfarrer Sperber - Cassel, Pfarrer Strauß-Leipzig und die

Prediger der Pilgermission. Druck von Otto Meyer, Gießen.

Nr. 52.

Sonntag, den 27. Dezember 1914.

7. Jahrg.

1914. Schluß! ? Sortsetzung folgt!

Kinder, es ist die letzte Stunde, so sagt der Apostel Johannes (1. Joh. 2, 18) im Blick auf den Ernst der Zeit. Gottes Uhr geht anders als unsere, denn 1000 Jahre sind vor Ihm wie der Tag, der gestern vergangen ist. Wo mag jetzt Gottes Zeiger an der Weltenuhr stehen? Es wird jedenfalls das letzte Viertel sein, darüber sind sich alle einig, denn das Auge für Gottes Geschehen in der Völkermwelt geschärft ist. Wir leben in einer ungeheuer ernsten, aber auch in einer ungemein wichtigen Zeit, und ich möchte in keiner anderen Zeit gelebt haben wie gerade in unserer Zeit. Es bereiten sich große Dinge vor, die größten Dinge, die wie ein atmosphärischer Luftdruck dem Kommen des Herrn vorausgehen.

Jedenfalls wird es für dieses alte Jahr nun bald heißen: „Kinder, es ist die letzte Stunde! Ob du sie zurückhalten möchtest, ob du sie sehnlichst herbeiwünschst, ganz gleich, die Zeit schreitet rastlos vorwärts. Die Sanduhr für 1914 ist bald abzelaufen und dann: Schluß! wie nach einem Telefongespräch, wenn beide Teile fertig

sind: Schluß! Glaubst du wirklich, daß man ein ganzes Jahr nur so abschütteln kann wie den Staub von den Füßen? Vielleicht hat, schon ganz äußerlich angesehen, dieses Jahr Folgen für dich gezeitigt, an denen du dein Leben lang zu tun haben wirst. Vielleicht ist mancher unter den Lesern dieses Blattes, der

etwas darum gäbe, wenn 1914 aus seinem Leben streichen könnte. Und für andere mag gerade dieses Jahr besonders schöne Erinnerungen in sich bergen, in denen dir Gottes Güte greifbar nahe war. Nun gut, wie dem auch sei, eins ist gewiß, die Spuren dieses Jahres werden wir, du und ich, in der Ewigkeit wiederfinden. Die Worte, die wir sprachen, gute und böse, sie waren nicht nur in den



Wind gesprochen, das wird uns das Grammophon der Ewigkeit einmal klarmachen; ja, selbst unsere Gedanken prägten sich auf die unsagbar fein empfindliche Walze der Allwissenheit Gottes, und über Zeit und Raum hinweg sprühen die Telefunken unseres Lebens ans Ufer der Ewigkeit. Wir werden jedenfalls noch mit den Wirkungen dieses Jahres

einmal zu tun bekommen. Sünde und Schuld eines Menschenlebens wischt man nicht aus wie mit dem Schwamm eine Zahl an der Wandtafel. 1914 — **Schluß!??**

Hein! Fortsetzung folgt! Wann? Wo? Es ist da wirklich oft wie mit dem schönsten Zeitungsroman; gerade wenn die Geschichte recht spannend wird, bricht sie ab: Fortsetzung folgt. Wo du das Menschenleben auch anpackst, es ist immer interessant. Aber wie oft bricht es plötzlich gerade dort ab, wo wir noch viel erwarteten. Vielleicht grüßt dich jetzt an der Grenze zweier Jahre so eine liebe Gestalt aus dem Reiche der Schatten, eins deiner Lieben, deren Leben so schnell und plötzlich abgebrochen — und wer weiß, ob du nicht für 1915 vorgemerkt oder gezeichnet bist, wie der Förster die Bäume zum Fällen zeichnet — nun, und? Fortsetzung folgt.

Wo? Wenn es nur im Grabe wäre, dann ginge die Sache vielleicht noch; da muß man sich schließlich hineinfinden: Verwesung, Moder, Staub. Aber — kennst du vielleicht die Geschichte von dem reichen Mann und dem armen Lazarus? Da brach das Leben des reichen Mannes ja auch so plötzlich ab. Seine Freunde sagten: Schluß! Vom Himmel her jedoch lautete das Urteil: Fortsetzung folgt. Und nun giebt uns die Schrift so unverwirrbar ernst die Fortsetzung: „Als er aber in der Hölle und in der Qual war, hub er seine Augen auf.“ Und von Lazarus schreibt der Griffel der ewigen Wahrheit: „Er starb und ward getragen in Abrahams Schoß.“ So weit also, **wie der Himmel von der Hölle**, so verschieden, wie die Seligkeit von der Verdammnis, so verschieden ist die Fortsetzung eines Menschenlebens von dem andern.

Das ist nun das Große und Bedeutsame: Diese Fortsetzung hast du in deiner Hand, jetzt noch im Jahre 1914. Mache Schluß mit dem Alten, mit aller Sünde und Schuld! Heute noch; denn du weißt nicht, ob es heute oder morgen für dich heißt: „Es ist die letzte Stunde.“ Einmal kommt sie sicher. Du hast die „letzte Stunde“, den „Schluß“ deines Lebens nicht in deiner Hand, aber — die Fortsetzung. Wo du deine Ewigkeit zubringst, das hängt von dir ab; denn Jesus, dein Jesus, hat alles für dich getan. Darum, ich bitte dich, mache Schluß, und lege die Fortsetzung deines Lebens ganz in Jesu Hände:

Was ich gelebt, das bedu zu,
Was ich noch Leben soll, regiere Du!

P. Hänjel.



Freiwillige.

Er sprach Jesus zu den Zwölfen: „Wollt ihr auch weggehen?“ Joh. 6, 67.

Es war in dem glorreichen Siegesjahr 1870. Da wurde in einer der heißen Schlachten ein junger Kavallerieoffizier schwer verwundet. Ein feindlicher Schuß hatte ihm die ganze rechte Hand zerschmettert. Da kommt der Befehl zur Attacke; es gilt, die Schlacht zu halten. „Ich mache mit!“ ruft der Verwundete. „Das geht nicht, Sie können ja nicht fechten!“ entgegnete der Oberst. „Schadet nichts! Das macht die Front breit!“ gibt der Offizier zur Antwort. Das war ein ganzer Mann! Die Front breit! Das sollte auch deine Lösung sein. Vielleicht daß du nur ein armes, schwaches, einfaches Menschenkind bist, verwundet von so manchen scharfen Feilen eines entbehrungsreichen Lebens, invalid am auswendigen Menschen, schmerzgeprüft und scheinbar so gar nichts mehr nütze in der Welt, und doch kann dich dein Gott noch gebrauchen, wenn du nur willst: „Ich mache mit!“ Die Front muß breit gemacht werden, breiter, weiter, stärker! Und wenn du nur wie jene liebe alte, blinde Greisin, die von einer Freundin einmal beklagt wurde, daß sie doch eigentlich schon so recht überflüssig für diese Erde sei, sagen kannst. „Ich habe noch viel zu tun! Ich muß für meine Kinder und Enkelkinder, für meine Familie, für meine Gemeinde, für mein Dorf, für mein Land, für die ganze Welt noch beten!“ Das war eine ganze Seele, ob auch am Leibe verwest und ein scheinbarer Ballast in der Welt. Werde eine ganze Seele, und du bist etwas geworden zum Preise des lebendigen Christus!

Es gibt im Leben Augenblicke, wo man dem Heiland näher ist als sonst. Das sind immer Entscheidungszeiten. Solche Entscheidungsstunden kommen von Ihm, dem Herrn, der auch um deine Seele wirbt und sie ganz haben möchte. Unser Gott will alles für sich und nur für sich. Er gönnt dem Teufel keine Seele. Diese göttliche Zehsucht ist der stärkste Beweis Seiner unendlichen Liebe, die keine Seele verloren gehen lassen möchte. Freilich, mit Gewalt holt Er keinen, und gewaltfam treibt Er keinen zu sich hin; die Leute, die in Seiner Armee stehen, sind lauter „Freiwillige“. Er wendet kein anderes Zwangsmittel an, Seelen zu gewinnen, als den sanften, stillen Zwang Seiner Liebe. Wer sich von ihr nicht bezwingen läßt, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes. Dort steht der Herr inmitten einer großen Schar, die Ihm nachgefolgt war. Es waren lauter halbe Seelen. Aber nun kommt die Entscheidungsstunde. Und siehe, einer nach dem andern geht hinter sich und wendet Ihm den Rücken. Er hält keinen zurück. Freiwillige

Selbstentscheidung ist die erste Vorbedingung für Leute, die ins Reich Gottes kommen wollen. So gehen sie hin. Ihr Los ist entschieden. Nur zwölf bleiben übrig. Sie stehen im Kreise um Ihn her. Er sieht sie an, einen nach dem andern: „Wollt ihr auch weggehen?“ Es ist nicht der Schmerz der Liebe, die Enttäuschungen erlebt hat und nun vor der größten Enttäuschung sich mit zwingender Gewalt bewahren möchte. Nein, der Herr stellt auch ihnen Sehen oder Bleiben frei. Das Hauptgewicht liegt auf dem „Wollt ihr weggehen?“ Das war ein kritischer Augenblick für zwölf Menschenleben. Aber sie entschieden sich für — Ihn! „Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens!“ (Joh. 6, 66—69.) Mit dieser Petrusantwort ist ihre Ewigkeit entschieden. Wohl kommen noch andere Stunden: ein Judas verrät, ein Petrus verleugnet. Aber doch war die entgültige Entscheidung schon in jener Stunde gefallen. So geht es noch immer. Die Stunde der Entscheidung kommt einmal in jedem Menschenleben, und die Frage der Liebe: „Willst du weggehen?“ oder: „Willst du gesund werden?“ (Joh. 5, 6) verlangt eine klippige, klare Antwort. Und der erstmaligen Entscheidung folgen dann andere kritische Augenblicke, in denen es sich zeigen soll, ob die Entscheidung zur festen Entschiedenheit geworden ist. — Kennst du solche kritische Augenblicke in deinem Leben? Sie tragen bei jedem einen verschiedenen Charakter, je nachdem sein Halbseelentum beschaffen ist. Aber schließlich ist doch jede Lebensführung und Lebensfügung ein Gewissensappell Gottes an unsere Seele, ein Mahnruf zur Entscheidung, zum Ganz-Werden und Ganz-Wollen. Wie oft müssen wir erst irdische Schätze einbüßen, um himmlische suchen und finden zu lernen! Wie oft müssen wir erst Menschen ganz verlieren, um Gott ganz zu finden! Unser Gott weiß uns immer da zu treffen, wo wir am empfindlichsten sind, aber auch am empfänglichsten. Er nimmt uns oft viel, so viel, um noch viel mehr zu geben — sich selbst. Er muß oft das Gefäß ganz entleeren, um es zu füllen. Und jene liebe Mutter, eine liebe, brave Frau, aber doch früher nur eine Halbseele von Christin, hat den Gottesappell recht verstanden, als sie am Grabe ihres einzigen, hoffnungsvollen Sohnes — und er war ein Christ gewesen, ein ganzer Christ — draußen mit mir stand und mir sagte: „Sie haben recht, Herr Pastor, ich will nicht mehr klagen: Ich habe ihn verloren! Ich will fortan sagen: Ich habe ihn gefunden!“ So führen solche tränenschwere Krisisstunden — wie bei jeder Krisis — entweder zum Leben oder zum Tode: Man kommt entweder ganz zu Gott hin, oder ganz von Gott weg; aber an Gott vorüber kommt man nicht, und achtlos an Christus vorbei geht es nicht. Ent-

scheiden muß man sich. In die Krisis hinein und aus der Krisis heraus entweder zum Heil oder zum Unheil!

P. Stuhmann.

Ein' feste Burg ist unser Gott.

Unheimlich zog von West und Ost
ein furchtbar schwarzes Gewölk herauf;
der Wirbelwind, der uns umtoßt,
durchbraunt das Land im Sturmelauf!
Schon an der Kehle würgt es mich:
Feinde ringsum — wer rettet dich,
du deutsches Land, in deiner Not?
„Ein' feste Burg ist unser Gott!“

Aus Lug und Trug und Hinterlist
ein feines Netz gesponnen war,
weh dir, wenn du verstrickt bist,
du junger, kühner, deutscher Nar!
Doch — der „Treu und Wahrhaftig“ heißt
läßt siegen nicht den Lügengeist.
Halt's fest, mein Volk: Gott ist der Herr!
„Und wenn die Welt voll Teufel wär“.
Offb. 19, 11.

Du deutsches Volk, schlag an die Brust!
Jetzt ist die Zeit, — nun zög're nicht,
werd' deiner Sünden dir bewußt
und kämpf' sie wieder, streng und schlicht.
Parteisucht, Weltjamm, Eitelkeit
beherrschten dich zur guten Zeit.
Jetzt zeigt sie dir — die heilige Not —
Den Weg zurück zum alten Gott.

Sein Eisenhammer schlug entzwei,
was kleinlich, schwach und und weins war,
was unecht, unfroman und untreu,
was gottentfremdet, was unwahr.
Sein Wort sie sollen lassen stahn!
O, nimm, mein Volk, es wieder an!
Und glaub's — es ist kein anderer Gott,
Behalt das Feld, Herr Zebaoth.

✠

»Ich hab's meiner sterbenden Mutter versprochen!«

In einer kalten Winternacht saß zusammengesauert ein zerlumpter kleiner Knabe hungrig und frierend in der Ecke eines Torweges. Warm eingehüllte Personen eilten dann und wann an ihm vorüber, um schnell in ihre warmen Wohnungen zu kommen. Der Arme sehnte den Morgen herbei. Aberwältigt von der Müdigkeit schlief er ein und träumte von einem weißen Bett und einer schönen Mahlzeit. Da wurde er von dem die Kunde machenden Schutzmann unfaßt mit den Worten aufgeweckt: „Was tust du hier?“, ihm dabei einen Buß gebend.

Dem Kleinen, dem der Uebergang vom Festmahl im Traum zu seiner jetzigen traurigen Lage so unvermittelt kam, wußte nicht, wie ihm geschah, „Wo wohnst du?“ fragte der Beamte weiter, der glaubte, einen Dieb vor sich zu haben.

„Ich tue ja gar nichts,“ gab der Knabe ängstlich weinend schüchtern zur Antwort,

„Warum gehst du nicht nach Hause?“

„Ich warte auf meinen Bruder.“

„Wo ist er denn?“

„Da drinnen,“ sprach er, auf eine sich in der Nähe befindende Kneipe deutend.

„Warum gehst du nicht auch hinein und leistet ihm Gesellschaft? Du kannst doch nicht hier sitzen bleiben.“

Bitterlich schluchzend, als wollte ihm das Herz brechen, antwortete er: „Ich habe meiner Mutter versprochen, als sie starb, nie an einen Ort zu gehen, wo Schnaps ausgeschenkt wird; und mein Bruder hat's ihr auch versprochen, aber er hat sein Versprechen gebrochen und ist dort hineingegangen.“

„Sind deine beiden Eltern tot?“

„Ja!“

„Wer sorgt für dich?“

„Mein Bruder Johann, wenn er nüchtern ist; aber in letzter Zeit ist er immer betrunken.“

„Komm mit mir, ich will dir ein Bett verschaffen,“ sagte der Schutzmann, den Knabe bei der Hand fassend und ihn die Straße hinausführend.

Der Kleine wollte noch auf Johann warten, aber der Beamte brachte ihn nach der Wache; hier kam er auf eine Britsche und weinte sich in den Schlaf. Am andern Morgen schaute er hier heruntergekommene Personen. Furchtsam betrachtete er sie. Plötzlich fesselte ein Mann seine Aufmerksamkeit, der mit den Händen vor dem Gesicht dasaß und wohl weinte. Es war sein Bruder! Schnell ging er zu ihm, umfaßte ihn, und jeder weinte bitterlich über den Kummer des anderen. Das war der Wendepunkt im Leben des älteren Bruders; beide bekehrten sich und wurden später Missionare auf den Südseeinseln. —

Hast du es vielleicht auch deiner gläubigen Mutter, deinem gottesfürchtigen Vater auf dem Sterbebette versprochen, dich zu befehlen, als sie an der Pforte der Ewigkeit in dich drangen, deine Seele zu retten? Du hast dein Versprechen nicht gehalten, du bist ein Wortbrüchiger angesichts des Todes geworden. Deine liebe Mutter, dein teurer Vater stehen als Ueberwinder vor Gottes Thron und warten, warten auf die Einlösung deines Versprechens, warten auf dein Kommen zu Jesu! Löse heute dein Versprechen ein! Komme jetzt, wie du bist, zu Jesu! G. M.

Das Leben ein Zeugnis.

In einem öffentlichen Vortrag, den ein Ungläubiger Arzt gegen die Bibel hielt, behauptete dieser, das Leben Jesu sei nicht „wahr“ erzählt, es sei eine erfundene Geschichte. Als der Redner seinen Vortrag beendet hatte, erhob sich ein einfacher Arbeiter und bat um Erlaubnis, ihm eine Frage vorzulegen. „Fraget nur“, wurde ihm geantwortet. Der Arbeiter begann: „Vor 30 Jahren war ich eine Schande meiner Familie, und kein ehrbarer Mensch in der Stadt wollte etwas mit mir zu tun haben. Oft versuchte ich ein anderes Leben anzufangen, aber es gelang mir nicht. Der Temperenzverein nahm sich meiner an, ich unterschrieb, brach aber mein Versprechen so oft, daß ich endlich als unverbesserlich aufgegeben wurde. Eines Vergehens wegen kam ich ins Gefängnis; auch dort wurde an mir gearbeitet, um mich zu bessern, aber alles vergebens. Da half Jesus selber; ich lernte ihn kennen als meinen Retter, er erlöste mich von meinen Banden. Meine Frage ist die: Wenn die Geschichte von Jesus, wie Sie behaupten, nur eine Fabel ist, wie können Sie mir die Tatsache erklären, daß dieselbe eine so völlige Veränderung in mir zustande gebracht und mein verlorenes Leben in ein segnetes umgewandelt und mich so glücklich gemacht hat?“ — Der so Gefragte fand nicht, was er antworten sollte, und der Arbeiter schloß mit den Worten: „Sie mögen fortfahren, mein Herr, zu behaupten, was sie wollen, dennoch bleibt es wahr: Das Evangelium ist eine Kraft Gottes, selig zu machen alle, die daran glauben.“

Versammlungsanzeigen

(Versammlungen innerhalb der Landeskirche)

Bibelkurs in Gießen.

Dereinshaus, Löberstraße 14.

Sonntag, den 10 Januar, nachm. 3 Uhr:

Die Bereitschaft der Jünger Jesu.

Referent Herr Pfarrer Wittelind.

abends: **Evangelisation.**

Montag vormittag 9-9¹/₄ Uhr: Gebetsvereinigung.

10-12 Uhr: **Das prophetische Wort**, eingeleitet von Herrn Pfarrer Knipp. Nachmittags 2-4 Uhr:

Die Bereitschaft der Jünger Jesu.

Referent Herr Pfarrer Wittelind.

Dienstag: Fortsetzung der Themen in derselben Reihenfolge. Vom 11.-17. Januar wird Herr Pfarrer Knipp **Evangelisationsvorträge** halten. Wir laden in dieser so großen, crassen Kriegszeit zu diesen Glaubensversammlungen ganz besonders ein.